

Engel- und Dämonenlehren. Er weist ausdrücklich darauf hin, daß die biblischen Texte eine ausgeführte Angelologie nicht erlauben (z.B. 256).

Insgesamt spürt man dem vorliegenden ersten Band seiner Systematischen Theologie ab, daß Williams stark von Calvin geprägt ist und sich darum bemüht, die charismatischen Impulse in den Gesamtrahmen calvinistischer Theologie einzubringen. (Calvin wird auch von allen Theologen am meisten zitiert, wie aus dem Personenregister hervorgeht). Man kann dem Versuch Williams' die Stringenz nicht absprechen.

Erfreulicherweise ist dem Buch zur leichteren Benutzung ein Personen-, Sach- und Bibelstellenregister beigegeben. Man darf auf die weiteren Bände gespannt sein.

Peter Zimmerling

Weitere Literatur:

Heinzpeter Hempelmann. *Glauben wir alle an denselben Gott? Christlicher Glaube in einer nachchristlichen Gesellschaft*. Wuppertal: R. Brockhaus/TVG, 1997. 96 S. DM 12,80

Rainer Maier; Peter Zimmerling. *Dietrich Bonhoeffer: Beten und Tun des Gerechten; Glaube und Verantwortung im Widerstand*. Gießen: Brunnen, 1997. 348 S. DM 19,80

Dämonen unter uns? Exorzismus heute. Hg. Joachim Müller. Freiburg/Schweiz: Paulus, 1997. ca. 144 S., DM 28.-

2. Ethik

Gerard J.M. van den Aardweg. *Selbsttherapie von Homosexualität: Leitfaden für Betroffene und Berater*. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler-Verlag, 1996. 203 S., DM 19,95

Der holländische Psychotherapeut Gerard van den Aardweg ist Seelsorgern und Seelsorgerinnen, die auf dem Feld der Homosexualität arbeiten, schon lange kein Unbekannter mehr. Er hat in brasilianischen Gefängnissen an homosexuell orientierten Gefangenen vor über 30 Jahren begonnen, deren Lebensgeschichte zu studieren. Eine Frucht dieser Tätigkeit und seiner psychotherapeutischen Praxis in Europa ist das in zweiter Auflage vorliegende Buch: *Das Drama des gewöhnlichen Homosexuellen: Analyse und Therapie* (Hänssler-Verlag 1992). Auch im neuen vorliegenden Buch geht van den Aardweg von der Überzeugung aus, daß Homosexualität weder eine normale "Variante" menschlicher Sexualität darstellt, noch angeboren, also genetisch oder hormonell bedingt ist. Es handelt sich bei ihr vielmehr um eine Sexualneurose, die ihren Ursprung in der Kindheit oder Jugend

hat. Dabei liegt der Homosexualität ein Unmännlichkeits-Komplex zugrunde. Das Besondere und Neue des vorliegenden Buches besteht darin, daß es als Selbsthilfe-Buch für Betroffene und ihre Begleiter konzipiert ist.

In einem ersten Teil geht van den Aardweg den Hintergründen nach, die zur Entstehung von homosexuellem Empfinden führen. Daneben beschreibt er das Erscheinungsbild von Homosexualität. Entscheidend bleibt van den Aardwegs Einsicht, die er durch neuere Untersuchungen belegen kann, daß Homosexualität kein unumkehrbares Schicksal ist. Er zeigt, daß der Infantilismus des homosexuellen Komplexes zum größten Teil in der Adoleszenz (der Jugendphase) begründet ist. Aardweg bestreitet dabei nicht, daß bestimmte Charaktermerkmale und innere Haltungen sich bereits in den ersten Lebensjahren bilden, ohne deshalb bereits eine endgültige homosexuelle Fixierung mit sich bringen zu müssen.

Der zweite Teil des vorliegenden Buches hat ungefähr die gleiche Länge wie der erste. Es geht darin um praktische Regeln für die Kindheit und Pubertät durcharbeiten, um dadurch zu einer stabilen Selbsterkenntnis vor allem des eigenen Charakters bzw. der eigenen Persönlichkeit zu kommen. Es geht ihm darum, daß der Betroffene herausfindet, wie er zu dem Menschen geworden ist, der er heute ist. Ein Tagebuch soll ihm helfen, die eigenen Reaktionen besser zu erkennen und dadurch von ihnen Abstand zu gewinnen. Wie verhält er sich in Beziehungen, welche Gedanken hat er über sich selbst, und welche Wünsche verbergen sich hinter der Suche nach einem männlichen Freund?

Den Kampf für eine Erneuerung seiner Gefühle stellt van den Aardweg unter die drei Stichworte: Hoffnung, Selbstdisziplin und Aufrichtigkeit. Entscheidend ist dabei die Hoffnung, daß Veränderung möglich ist. Ein wesentliches Mittel auf dem Weg ist der Humor, den Betroffene in Form der Hyperdramatisierung etwa ihrer besonders bedrängenden Selbstmitleidsgefühle anwenden sollen. Wesentlich für den Erfolg der Selbsttherapie ist der Wille. „Der Homosexuelle soll durch Nachdenken zu einem ganzheitlichen Willensentschluß kommen: 'Ich will den homosexuellen Impulsen absolut keinen Raum mehr zugestehen'" (S.167). Hervorzuheben ist van den Aardwegs Erkenntnis, daß das Überwinden der homosexuellen Gefühle nicht auf direktem Wege möglich ist. Es geht vielmehr darum, daß der Betroffene persönlichkeitsmäßig reifer wird und dadurch homosexuelle Impulse schwächer werden und heterosexuelle Gedanken und Empfindungen wachsen können. Ziel ist die Gewißheit, ein ganz normaler Mann bzw. eine ganz normale Frau zu sein.

Auf dem Weg der Selbsttherapie ist es nach van den Aardweg hilfreich bzw. sogar unerlässlich, einen Begleiter zu haben, der auf dem Weg ermutigt und Hilfestellungen gibt. Er muß kein Therapeut sein, sollte sich aber - etwa mit Hilfe der Bücher von van den Aardweg - ein gediegenes Wissen über Ursachen und Erscheinungsbild der Homosexualität erworben haben.

Mit dem vorliegenden allgemein verständlichen Leitfaden liegt eine wichtige Ergänzung zu van den Aardwegs wissenschaftlich geschriebenem "Drama des gewöhnlichen Homosexuellen" vor.

Peter Zimmerling

Ulrich Eibach, *Liebe, Glück und Partnerschaft: Sexualität und Familie im Wertewandel*. Wuppertal/Zürich: R. Brockhaus, 1996. 268 S., DM 29,80

Der Titel läßt eher ein weiteres Buch zu praktischen Fragen von Ehe und Partnerschaft erwarten. Statt dessen finden sich hochkarätige Ausführungen grundsätzlicher Art, mit denen Eibach, Privatdozent für Systematische Theologie und Ethik in Bonn, seinen Beitrag zur aktuellen Diskussion um Fragen der Sexualethik, insbesondere der Homosexualität leistet. „Liebe„ und „Glück„ stellen dabei die vorrangigen Werte dar, die die Sehnsucht des emanzipierten und autonomen Menschen im Prozeß des Wertewandels der vergangenen Jahrzehnte kennzeichnen. So handelt es sich um keine Monographie im eigentlichen Sinne, sondern um die Zusammenstellung ursprünglich selbständiger Referate zu einem verbundenen Entwurf.

Der Beitrag „A. Individualisierung und Wandel moralischer Werte„ (S. 19-48) stellt eine Erweiterung und Überarbeitung von E.s Bonner Antrittsvorlesung dar. Die Teile „B. Sexualität und die Lebensformen der Geschlechter„ (S. 49-182) und „C. Individualisierung der Lebensformen der Geschlechter und der Generationenvertrag„ (S. 183-263) entstanden im Zusammenhang von E.s beratender Mitarbeit an der vom theologischen Ausschuß der Ev. Kirche im Rheinland verfaßten und von der rheinischen Landessynode 1996 zur Diskussion in die Gemeinden gegebenen Arbeitshilfe „Sexualität und die Lebensformen„. Allerdings weichen E.s Ausführungen deutlich von der in der Arbeitshilfe empfohlenen Linie ab. Dies kommt insbesondere in der Bewertung der Ehe und homosexueller Lebensformen zum Ausdruck. E.s Erörterung sexualethischer Fragen orientiert sich entschieden deutlicher an den durch Schrift und Bekenntnis vorgegebenen Maßstäben. Dem gegenüber kann die Arbeitshilfe den Eindruck nicht vermeiden, daß ihr erkenntnisleitendes Interesse selbst vom postmodernen Wertewandel bestimmt ist. Die 1996 vom Rat der EKD herausgegebene Orientierungshilfe „Mit Spannungen leben„ lag zur Abfassungszeit noch nicht vor und konnte nur noch mit einem Nachwort bedacht werden (S. 264-268).

Ausgangssituation ist die seit Ende der 60er Jahre in der westlichen Industriegesellschaft zu beobachtende postmoderne Individualisierung und Pluralisierung der Lebensanschauungen und Wertvorstellungen, die sich insbesondere auf die Gestaltung der Lebensformen auswirkt. Die von den kirchlichen Homosexuellengruppen und Vertretern feministischer Theologie im eigenen Interesse eingebrachten Positionen haben entsprechend zu einer Radikalisierung der Ausein-